

Positionspapier

Volksinitiative "Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide"

Die fial lehnt die Volksinitiative "Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide" entschieden ab.

Dies aus den nachfolgenden Hauptüberlegungen:

- Die fial bekennt sich zu einer nachhaltig produzierenden Landwirtschaft, die auf die Konsumentenbedürfnisse ausgerichtet ist; insbesondere unterstützt sie auch die Eindämmung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln auf das effektiv notwendige Mass.
- Die Initiative "Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide" will die synthetischen Pestizide in der Produktion von Lebensmitteln verbieten und schießt damit deutlich übers Ziel hinaus.
- Die Umsetzung der Initiative würde zu einer Schwächung der Inlandproduktion, zu einem höheren Preisniveau und zu einer Reduktion des Angebots an Lebensmitteln führen. Damit würde zudem der Einkaufstourismus befeuert, was den Zielen der Initiative zuwiderläuft (importierte Produkte sind oft mit mehr Pestiziden hergestellt als die Schweizer Alternativen).
- Die Branche und auch die Behörden nehmen die in der Initiative angesprochenen Herausforderungen bereits heute ernst und arbeiten z.B. mit dem Nationalen Aktionsplan Pflanzenschutzmittel und mit der AP22+ auf die Reduktion der (synthetischen) Pestizide hin.

Ausgangslage:

Die Volksinitiative "Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide" will den Einsatz synthetischer Pflanzenschutzmittel in der landwirtschaftlichen Produktion, in der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und in der Boden- und Landschaftspflege verbieten. Auch der Import von Lebensmitteln, die synthetische Pflanzenschutzmittel enthalten oder mit Hilfe solcher hergestellt worden sind, soll untersagt werden.

Haltung des Bundesrats:

Der Bundesrat lehnt die Initiative ab. Er ist der Ansicht, dass eine Annahme den Handlungsspielraum der Land- und Ernährungswirtschaft in der Schweiz zu stark einschränken und die heutige Qualität von Lebensmitteln in Frage stellen würde. Die Gewährleistung der Sicherheit und Hygiene entlang der Lebensmittelkette würde ohne Einsatz synthetischer Pestizide, zu denen auch Reinigungs- und Desinfektionsmitteln (Biozide) gehören, erschwert. Bei einer Annahme der Initiative könnten zudem bestimmte Kulturen nur noch begrenzt oder überhaupt nicht mehr angebaut werden. Das Angebot würde generell sinken und die Vielfalt abnehmen. Da die Konsumenten in ihrer Wahlfreiheit eingeschränkt würden, müsste mit einem höheren Einkaufstourismus gerechnet werden. Ausserdem sieht die Initiative vor, dass entsprechend behandelte Lebensmittel nicht mehr gewerbsmässig importiert werden dürften. Dieses Importverbot würde dem geltenden WTO-Recht und bestehenden Freihandelsabkommen widersprechen.

Grundsätzliche Einschätzung durch die fial:

Das Thema Pflanzenschutzmittel sorgte in den vergangenen Jahren immer wieder für Schlagzeilen und ist ernst zu nehmen. Die Konsumenten haben hier berechnete Erwartungen an die Landwirtschaft und die gesamte Wertschöpfungskette. Die fial befürwortet eine Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes in der Schweizer Landwirtschaft. Mit Anreizsystemen auf Gesetzesebene sollen griffige Massnahmen zur Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes verankert und die Erforschung von Alternativen gefördert werden. In den vergangenen Jahren wurde diesbezüglich auf freiwilliger Basis bereits viel erreicht resp. werden weiterhin Fortschritte gemacht, weshalb die Initiative heute überflüssig ist. Zudem ist sie für die Nahrungsmittelbranche in der Schweiz schädlich und führt für den Konsumenten zu teureren Produkten und weniger Auswahl.

Einschätzung im Detail:

- Die Lebensmittel in der Schweiz würden deutlich teurer und die Auswahl stark eingeschränkt:

Der weitaus grösste Teil der heute in der Schweiz konsumierten Lebensmittel stammt aus konventioneller Produktion. Die bestehende Nachfrage nach Lebensmitteln könnte mit einer pflanzenschutzmittelfreien Produktion gar nicht gedeckt werden. Ein Verzicht auf synthetische Pflanzenschutzmittel würde die Produktionskosten der Bauern erhöhen. Zudem würden die tieferen Flächenerträge zu einem höheren Importbedarf an pflanzlichen Produkte führen. Aus dem Ausland könnten realistischweise nur noch Bio-Produkte importiert werden. So wird z.B. kein ausländischer Biscuitproduzent zusichern können, dass 100% des eingesetzten Mehls aus pestizidfreiem Getreideanbau stammen. Dasselbe gilt aber auch für Eiscrèmaproduzenten (in Bezug auf das Mehl im Biscuitcornet) und eine Fertigpizza (in Bezug auf die Tomaten und das Mehl im Teig). Internationale Markenlieferanten wären kaum bereit, ausschliesslich für den Schweizer Markt auf Rohstoffe umzustellen, die ohne synthetische Pflanzenschutzmittel produziert wurden resp. wenn sie dies tun würden, hätte es einen entsprechend hohen Preis. Dies dürfte unweigerlich zu Versorgungengpässen führen und diejenigen Lebensmittel, welche noch in genügender Menge beschafft werden könnten, würden massiv teurer.

- Die Lebensmittelsicherheit würde eingeschränkt:

Wie der Bundesrat in seiner Beurteilung richtig feststellt, gehören zu den synthetischen Pestiziden auch die sogenannten Biozide, welche als Reinigungs- und Desinfektionsmittel eine wichtige Funktion in der Lebensmittelsicherheit einnehmen. Die Gewährleistung der heutigen Sicherheit und Hygiene entlang der Lebensmittelkette würde ohne Einsatz synthetischer Pestizide in Frage gestellt.

- Förderung des Einkaufstourismus:

Die Lebensmittelbranche der Schweiz leidet schon heute unter hohem Druck durch den Einkaufstourismus (Stichwort Hochpreisinsel Schweiz). Diese Situation würde bei Annahme der Initiative noch verstärkt, da die Preise in der Schweiz noch höher würden und auch Parallelimporte von Lebensmitteln gänzlich verhindert würden (da keine Garantie besteht, dass diese pestizidfrei hergestellt sind). Da das Verbot gemäss Initiative ausdrücklich nur für gewerbsmässig getätigte Importe gelten soll, würde der Einkaufstourismus geradezu befeuert.

- **Die Initiative ist überflüssig, da der Bund bereits handelt:**

Der Bund greift bereits heute mit seinem Aktionsplan Pflanzenschutzmittel die Problematik des Pflanzenschutzmitteleinsatzes auf. Dabei werden die drei Schutzziele definiert: „Schutz der Kulturen“, „Schutz des Menschen“ und „Schutz der Umwelt“. Der Aktionsplan wurde im Herbst 2017 definitiv verabschiedet. Er geht aber genau die Probleme an, indem er die Risiken im Zusammenhang mit Pflanzenschutzmitteln halbieren und Alternativen zum chemischen Pflanzenschutz fördern will. Zudem widmet sich auch die AP 22+ dieser Thematik. So sollen die Vorgaben zum Einsatz von PSM im Rahmen der AP22+ gezielt verschärft werden, um die Belastung der Umwelt weiter zu vermindern. Die Initiative ist somit überflüssig. Die damit angesprochenen Themen sind erkannt und werden durch den Bund bereits auf verschiedenen Ebenen angegangen.

Das vorliegende Positionspapier wurde vom Vorstand der fial im März 2019 verabschiedet.

fial

Die Föderation der schweizerischen Nahrungsmittel-Industrien fial ist der repräsentative Zusammenschluss der 14 Branchenverbände der industriellen Hersteller von schweizerischen Nahrungsmitteln. Die fial bezweckt die Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Interessen der angeschlossenen Branchen und deren Mitgliedfirmen. Die rund 200 Mitgliedfirmen der fial-Branchenverbände beschäftigen in den angeschlossenen Sektoren rund 35'000 Angestellte. Sie zahlen eine Bruttolohnsumme von knapp 3 Milliarden Franken pro Jahr aus und erzielen einen Umsatz von rund 18 Milliarden Franken, davon mehr als 3 Milliarden im Export. Die Mitgliedfirmen der fial verarbeiten über die Hälfte der Schweizer Milch, des Schweizer Fleisches, des Schweizer Mehls und des in der Schweiz verbrauchten Zuckers zu qualitativ hochstehenden Nahrungsmitteln. Hinzu kommt die Verarbeitung ausländischer Rohstoffe zu Erzeugnissen wie zu Schweizer Schokolade und zu Kaffeeprodukten.